

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 235.

Donnerstag den 23. August.

1866.

Bekanntmachung.

Nach Inhalt der am 7. Juli 1866 ergangenen Verordnung der Landescommission ist wegen der gegenwärtigen erhöhten Ansprüche an die Staatscasse bei der **Gewerbe- und Personalsteuer** der nach §. 3 der Ausführ.-Verordn. zu dem Fin.-Ges. vom 24. Aug. 1864 auf den 15. Octbr. laufenden Jahres ausgeschriebene **zweite halbe Jahresbetrag** bereits am **1. September dieses Jahres** zu entrichten.

Die hiesigen Steuerpflichtigen werden daher aufgefordert, ihre **Steuerbeiträge** nebst den städtischen Gefällen, welche für diesen Termin nach demselben Betrage wie den 1. Termin d. J. abzuführen sind, von diesem Tage ab und spätestens **innen 14 Tagen nach demselben bei der Stadt-Steuer-Einnahme** allhier, pünctlich zu bezahlen, da nach Ablauf dieser Frist die gesetzlichen Maßregeln gegen die Restanten eintreten müssen.

Leipzig, den 21. August 1866.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. E. Stephani. Laube.

Bekanntmachung.

Die **Brüderstraße** soll auf der Strecke von der Nürnberger bis zur Turnerstraße mit einer Schleuse versehen und diese Arbeit in Accord vergeben werden. Die hiesigen Gewerken, welche die Herstellung übernehmen wollen, werden aufgefordert, die betreffenden Profile und Bedingungen auf dem Rath's-Bauamte einzusehen, ihre Forderungen in die Anschlagformulare einzusetzen und letztere mit Namensunterschrift bis **3. September Abends 6 Uhr** an vorgenannter Stelle abzugeben.

Leipzig, den 23. August 1866.

Des Rath's Baudeputation.

Stadttheater.

Am 20. August letztes Auftreten der Frau Marie Seebach-Riemann als Desdemona in Shakespeare's „Othello“. Somit hat denn im Reigen dieses Gastspiels auch nicht eine von den vier Rollen gefehlt, welche wir in unserem Vorbericht, in der Ankündigung des zu erwartenden hohen Besuches zu erbitten so frei waren. Daß freilich die auserlesenen Genüsse, die eine künstlerische Erscheinung, wie die Genannte, darbietet, schon mit dem achten Abend wieder ein Ende nahmen, ist beklagenswerth genug, aber man darf nicht unbescheiden sein. Die Resultate des zu so frühem Abschluß gelangten Gastspiels sind hoffentlich doch die besten: der Kunstfreund wird die Erinnerung daran noch lange festhalten und gleich einem Schätze in sich bergen, während auf unsere einheimischen Darstellerinnen, namentlich auf die, in deren Partien wir jetzt Marie Seebach bewunderten, das Beispiel und Vorbild der großen Meisterin vielleicht irgendwie fördernd und befruchtend wirkt.

Ihrer Desdemona noch ein Wort kritischen Lobes zu zollen, dürfte im Grunde überflüssig sein. Sie ist das lieblichste, duftigste Gemälde edler, reiner Weiblichkeit ohne Arg und Falch, was dem entzückten Auge sich entrollen kann. Nichts Tiefinnigeres und Rührenderes giebt es, als das Lied von der Weide, gesungen — nein! nicht gesungen, vielmehr nur ahnungsvoll geflüstert, geheimnishaft nur hingehaucht von den Lippen des süßen Wesens, dessen Stimme, wie Othello meint, „eines Bären Wildheit zu zähmen vermöchte“. Und dann die Scene der Ermordung, der Kampf der Verzweifelnden mit dem ihr Leben fordernden Gemahl! Diese wilden Sprünge der Flucht, dies um Erbarmen stehende Niedersinken und Zusammenbrechen der holden Gestalt, diese unterdrückten Schreie und jählings verhallenden Seufzer und Klageöne — sie muthen freilich unseren Nerven etwas zu, man muß sich stählen gegen ihre Wirkung, um den Schauer abzuwehren — jedoch sie sind immer das Product einer großartigen Darstellungskunst, die das physiologische Gebiet des menschlichen Daseins ebenso souverän beherrscht, wie das psychologische!

Die Titelrolle gab Herr Deetz, und freuen wir uns sagen zu können: mit überraschendem Gelingen, mit verständiger Anlage und effectvoller Steigerung. Ein größerer Künstler wird das Ganze noch genialer zu durchdringen, das Einzelne noch virtuoser auszumalen im Stande sein, aber was unser Darsteller bot, konnte sich jedenfalls auch mit Ehren sehen lassen und verdiente gebührende Anerkennung. Hier und da wäre etwas weniger hohles Pathos der Rede und mehr leidenschaftliche Raschheit der Bewegungen zu wünschen gewesen. — Eine hervorragende Leistung war ferner der Jago des Herrn Deutschinger. Zumeist wird dämonische Lust am Bösen als Princip dieses Charakters angenommen, jedoch man geräth auf dem Weg leicht in grimassenhafte Unnatur. Unser einheimischer Künstler befand sich wohl in besserem Recht, indem er — so verstanden wir wenigstens seine Intentionen — den Oeden und Wüßling zeichnen wollte, der in seiner Eitelkeit verkehrt ist, weil ihm Cassio vorgezogen wurde, der in seiner Unstillschkeit an jeder reinen Tugend Aergerniß nimmt, nicht aus dämonischer Lust am Bösen, sondern aus innerer Zerfahrenheit, die immer nur den nächsten Moment selbstischer Befriedigung bedenkelt. Ohne Zweifel reißt sich die Partie dem Besten an, was Herr Deutschinger uns bisher gegeben und womit er seinen Besitz uns werth gemacht hat. — Als Dritte im Bunde nennen wir Fräulein Lemcke, welche die Emilia mit Schärfe und Energie zeichnete und besonders auch den Contrast zu Desdemona, das Weib aus derberem und größerem Stoff betonte. Um diese Drei gruppirt sich dann noch angemessen die Herren Stürmer (Brabantio), Herzfeld (Cassio), Link (Rodrigo), Gitt (Montano) u. s. w. Die ganze Vorstellung war eine allgemein gelungene.

Dr. Emil Kneschke.

Verschiedenes.

* Berlin, 21. August. Die Friedensverhandlungen zwischen den bevollmächtigten Vertretern Sachsens und Preussens haben begonnen. Bereits hatte der zuerst hier eingetroffene zweite sächsische Bevollmächtigte, wirkliche Geh. Rath Graf Hohenhausen Audienz bei Graf Bismarck. Staatsminister Freiherr von Friesen wird heute gleichfalls seine Beglaubigungsschreiben vorlegen. — Es wird gut sein, wenn Sie in Sachsen Ihre Erwartungen von diesen allerdings die höchsten Lebensfragen des Landes betreffenden Verhandlungen in ein möglichst geringes Maß entlassend einzudämmen sich gewöhnen; wenigstens kann ich aus meinem Kreise, der allerdings eine gewisse Fühlung mit der diplomatischen Welt hat, mit Bedauern versichern, daß von Zugeständnissen irgendwie weitgehender Art kaum die Rede sein dürfte.

* Leipzig, 22. August. Bei der Berathung der Commission des preussischen Abgeordnetenhauses über den Gesetzentwurf, die Parlamentswahlen betreffend, fragte der Abgeordnete Dr. Löwe nach dem Verhältniß der jetzt mit Preußen verbundenen Staaten zu dem in Aussicht genommenen Bunde; namentlich, ob das Gesetz, wie man es jetzt machen wolle, auch für sie gelten solle, oder ob die Staatsregierung darüber mit den Ständen dieser einzelnen Staaten verhandeln werde; in letzterem Falle, ob sie dann in Sachsen und Hannover mit den jetzt vorhandenen, aber nicht zu Recht bestehenden Ständen, oder aber mit den vom Jahre 1849 herrührenden Ständen verhandeln wolle. Regierungs-Commissar Dr. Heple erklärte, daß er eine ganz bestimmte Antwort auf diese Frage jetzt zu geben nicht im Stande sei. Er setze jedoch voraus, daß die Regierung nicht erst nothwendig haben werde, mit den einzelnen Ständen der übrigen Staaten über ein Gesetz zu verhandeln, daß vielmehr das Gesetz, wie es jetzt berathen und publicirt werden solle, auch für diese Länder zur Anwendung gelangen werde. Auf eine andere Frage Dr. Löwe's, ob die